

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1859

50 (23.6.1859)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 50.

Durlach, Donnerstag den 23. Juni

1859.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf das „Durlacher Wochenblatt“, wozu wir hiermit einladen.

Bei den seitherigen Abonnenten bedarf es — soweit der Bezug nicht durch die Post geschieht — keiner neuen Bestellung.

Die Abonnementspreise verbleiben, wie seither.

Durlach, 22. Juni 1859.

Der Verleger.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

8 Durlach, 22. Juni. Im Laufe des vorigen und Anfang dieses Monats sind in hiesigem Oberamtsbezirk nicht weniger als vier Unglücksfälle vorgekommen, welche die Betroffenen meist unverschuldet ereilten und zum Theil recht schwere Verletzungen im Gefolge hatten. So fuhr am 11. Mai ein Bursche von Weingarten in den Wald im sog. Holländerstämme zu holen. Im Begriffe, auf einem Bündel Heu, der auf dem Vorderwagen lag, Platz zu nehmen, glitt derselbe ab und fiel unter den ca. 20 Centner schweren Wagen, dessen rechtes Hinterrad über ihn wegging. Nach einer beinahe dreiwöchentlichen Krankheit ist derselbe wieder genesen, ohne daß ihm ein bleibender Nachtheil hieraus erwachsen wäre. Ein anderer, schon älterer Mann aus Minklingen wurde auf der Straße bei Berghausen vom Fuhrwerke, neben dem er herging, erfasst und nicht unbedeutend verletzt, wie auch ein allgemein bedauerter Bürger von Böschbach beim Nachhausefahren eines Heuwagens schwere Verletzungen erlitten haben soll, an deren Folgen er heute noch krank darniederliegt. Ein vierter endlich — Bürger von Grözingen fuhr in betrunkenem Zustande von Hagsfeld aus nach Hause und fiel von seinem Wagen herab der Art zu Boden, daß ihm ein Rad des schweren Fuhrwerks über

den Kopf weglief und auch er bis zur Stunde noch nicht genesen ist. Möchten diese Unfälle doch Jedem, der mit Fuhrwerken umzugehen hat, zur Vorsicht mahnen!

Karlsruhe, 21. Juni. Der Tagesbefehl des Großherzogs lautet:

Soldaten!

Mit freudiger Begeisterung seid Ihr Meinem Rufe zu den Fahnen gefolgt und mit unermüdetem Fleiß habt Ihr diese notwendige militärische Ausbildung zu erlangen gesucht, zu welcher die bisherige Zeit der Vorbereitung für ernste Ereignisse ausschließlich gewidmet war.

Mit gleich freudigem Gefühl spreche Ich Euch heute Meine ganze Zufriedenheit aus, über das, was Ich bisher selbst wahrgenommen habe und Mir über den Vergang der verhältnißmäßig so kurzen Ausbildungszeit berichtet wurde.

Ausdauernder Fleiß, treue Hingebung und unbedingter Gehorsam haben Euch bis heute beseelt und verbunden mit wahrer Vaterlandsliebe habt Ihr des Tages geharrt, diese hohen Soldatentugenden kräftig zu bethätigen.

Ihr habt Mich dadurch zu ebenso großem Danke verpflichtet, als mit erneutem, festem Vertrauen zu Euerer unbrüchlichen Treue erfüllt und Ich will Euch beides — Dank und Vertrauen — dadurch beweisen, daß eine größere Verurlaubung vielen unter Euch die Wohlthaten des Familienlebens zurückgibt, das Ihr mit Aufopferung verlassen habt.

Der Dreizehnte.

Erzählung von Fr. Gerstäcker.

(Fortsetzung.)

„Meine Herren, sagte da der Hauptmann, indem er den verhängnißvollen Becher in die Hand nahm, „ich habe die beiden vorigen Male den Anfang gemacht und kann mich auch eigentlich — wenn wir der Sache genau nachforschen wollen als den Vater dieser ehrenwerthen Gesellschaft betrachten. Erlauben Sie mir also deshalb, daß ich auch heute wieder beginne. Leider,“ fuhr er etwas ernster werdend fort, „hat ein unglücklicher Zufall uns bis jetzt das Vergnügen versagt, des albernem Vorurtheils der Dreizehner lachen zu können, denn wie Sie wissen, sind die beiden wackern Mitglieder unserer Gesellschaft, die in zwei aufeinander folgenden Jahren das Loos traf, viel zu früh für die Ihrigen — für uns, von hier abberufen worden. In diesem Jahr dürfen wir aber hoffen, das Versäumte nachzuholen, wonach sich die Gesellschaft dann mit dem erreichten Zweck: nämlich zu beweisen, daß von Dreizehnen nicht immer jemand sterben müsse natürlich auflöst. Auf daß dieses das letztemal sei, daß wir als Dreizehner hier zusammen kommen, schüttle ich die Würfel und wünsche nur, daß ich der Glückliche sein möge, der, wie

er die Gesellschaft erschaffen hat, sie auch wieder triumphierend zerstört. Also Doktor, haben Sie Ihren Bleistift bei der Hand? Denn keine Ausrufungen, meine Herren, wenn ich bitten darf — die Thüren haben hier Ohren!“ — „Es ist alles in Ordnung, Hauptmann, fangen Sie an!“

Der Hauptmann schüttelte den Becher und ein eigenthümliches Lächeln zuckte dabei um seine Lippen. Im nächsten Augenblick fielen die Würfel, und: — „Drei!“ flüsterete fast unwillkürlich jeder leise vor sich hin.

Der Doktor warf einen ängstlich forschenden Blick auf den Hauptmann, und seinem scharfen Auge konnte die Todtenblässe nicht entgehen, die für einen Moment die Büge des Offiziers bedeckte. Aber es war auch wirklich nur ein Moment, denn lachend sagte Hisko gleich darauf: „Das war ein vortrefflicher Wurf — ein Pasch! Doktor, jetzt ist die Reihe an ihnen. — Der Doktor nahm die Würfel und warf fünfzehn, aber er hatte den Bleistift neben sich hingelegt. Er brauchte nichts weiter zu notiren, denn den Hauptmann warf keiner von allen ab.

Kein Wort wurde mehr gesprochen, kein Laut gehört, und nur wie der letzte Wurf gefallen war, ging der Hauptmann zur Thür, riegelte sie auf, und plötzlich traten ein paar Kellner mit einem großen Korb Champagner ein.

„Der Korb, meine Herren,“ rief da der Hauptmann, „hat

Zu Euereu gewohnten Beschäftigungen zurückgekehrt, seid indessen stets wachsam auf Euere Ehre und eingedenk Euereu Fahneideu.

Noch ist die Zeit der Ruhe und des Friedens nicht gekommen und größere Opfer, schwerere Prüfungen als bisher können uns bevorstehen. Seid also stets Meines Rufes gewärtig und eilet dann mit deutschem Muth zu Meinen Fahnen, bereit einzustehen für den Ruhm und die Ehre unseuer Vaterlandes.

Friedrich.

— Durch allerhöchste Ordre vom 21. Juni wurde der im Dienst befindlichen Mannschafft des Armeekorps vom Oberfeldwebel (Oberwachtmeister) abwärts eine dreitägige Gratslöhnung bewilligt.

— Am 21. d. M. hat die Inspektion der Großh. Felddivision durch den Kommandanten des 8. deutschen Armeekorps, den Prinzen Friedrich von Württemberg, sowie Se. K. Hoheit den Großherzog auf dem großen Exerzierplatz bei Karlsruhe stattgefunden. Auch Ihre K. H. die Großherzogin wohnten mit dem Erbgroßherzog dem imposanten militärischen Schauspielen bei, zu dem die betreffenden Truppentheile aus allen auswärtigen Garnisonen herbeigezogen waren. Selbstverständlich hat dasselbe eine ungeheure Zuschauermenge herbeigelockt.

— Durch allerhöchste Ordre vom 19. d. Mts. wurden 92 Portepeseführer, Unteroffiziere und Freiwillige zu Leutenanten und 28 Unteroffiziere zu Portepeseführern ernannt.

Deutschland.

— Preußen hat sechs Armeekorps mobil gemacht und fordert, um mit Erfolg als bewaffneter Friedensvermittler auftreten zu können, zwei Dinge. Es fordert, daß die gesammte deutsche Heeresmacht für die Dauer des Krieges unter seinen ausschließlichen Oberbefehl gestellt und die Leitung der diplomatischen Verhandlungen mit Frankreich und den andern Mächten nur der preussischen Diplomatie im Auftrage des ganzen Deutschlands übertragen werde. Diese Forderung ist in Wien von Willisen gestellt und wenn auch widerstrebend zugestanden worden. Glück auf!

Wien, 18. Juni. „Alles weist darauf hin — sagt heute die „Ost. Post“ — daß für die nächsten großen kriegerischen Thaten ganz andere Vorbereitungen getroffen werden, als Dies an der Brücke von Buffalora, bei Turbigo und Magenta der Fall war. Se. Maj. der Kaiser führt selbst das Oberkommando und F. B. M. Hess ist General-Quartiermeister. Die zweite Armee, die so viele Verluste erlitten hat, ist in diesem Augenblick wieder ergänzt und an die Stelle der gefallenen und untauglich gewordenen Offiziere sind neue Kommandanten ernannt worden.“

— Grüne und immer Grüne halt's in allen Zeitungen und Gesprächen in Wien und Oesterreich. Grüne hat Gyulai

zum Oberkommandanten gemacht und Grüne war selber sein Kommandant. Alle Züge und Bewegungen schrieb er ihm genau vor und jeder andere hätte es auch thun müssen. Selbst der alte Hess, der bei der Schlacht von Magenta ins Hauptquartier geeilt war, mußte sich nach den Befehlen Grüne's richten. Grüne ist die Stütze des Concordats und wird durch dieses gestützt und zum einflußreichsten Mann in Oesterreich.

— In Wien herrscht große Erbitterung gegen die Bads, Grüne's und andere Ultramontanisten, deren anmaßende Unwissenheit den Feldzug bis jetzt so gründlich verdorben hat; man spricht auf offener Straße seinen Born aus, den man wohl Niemanden verübeln kann.

— Den „Hamburger Nachrichten“ schreibt man, Oberst Rhun vom Generalstab und Benedek, zwei der anerkannt tüchtigsten Offiziere der österreichischen Armee, hätten aus Aerger über die letzten Operationen weiße Haare bekommen. Rhun insbesondere, welcher dem Oberkommandanten als Generalstabschef mit der Absicht beigegeben war, daß er der eigentliche Leiter der Bewegungen sein solle, soll in allen seinen Combinationen durchkreuzt worden sein.

— Alle nachträglichen Berichte über die Magenta-Schlacht stellen die Bravour und Todesverachtung der österreichischen Truppen in das brillianteste Licht. So lesen wir u. A. in einem Bericht der „Osterr. Btg.“: „Es ist kein Ausdruck der Tapferkeit, des Muthes und der Standhaftigkeit zu hoch, um ihn unseren Soldaten zu spenden. Wenn die Franzosen wie wilde Thiere auf unsere Braven heranstürzten, standen diese wie Männer. Der Feind zog stets seine Reihen, die gelitten hatten, zurück, neue vor, wieder zurück, wieder frische vor und so wiederholt, und von uns standen die gleichen Truppen in unerschütterlicher Standhaftigkeit diesem Wüthen gegenüber. Aber alle Kräfte haben ein gewisses Maß, und so mußten endlich auch diese Tapfern der feindlichen Uebermacht weichen. Mit welchem Gefühl Dies geschah, wird folgende Thatfache, die ich verbürgen kann, mehr noch als alle Worte schildern:

Ein Jäger trat noch einmal vor seine Kameraden, als Alle schon zu weichen begannen, und rief sie an: „Vorwärts Leute mit mir, lieber sterben als zurück.“ Einige standen auch schon, wurden aber wieder von Andern mitgerissen. Ein Blick zeigte dem Braven die Sachlage, er setzte das Gewehr an sein Kinn — ein Schuß — und mit zerschmetterter Stirn sank der Unglückliche zu seinen toden Kameraden.

So unerwartet auch der Ausgang dieses Treffens war, daß im ersten Augenblick Niemand daran glauben wollte, so besitzt Oesterreichs Heer eben jene Kraft, die in solchen Momenten unschätzbar ist, die Kraft, sich stolz wieder aufzurichten und unverzagt in die Zukunft zu blicken. Der Soldat zieht finster die Augenbraunen zusammen, wenn man ihn über die

draußen schon den ganzen Abend im Schnee gestanden und ist vollkommen abgekühlt. Uebrigens enthält er nicht 25, sondern 26 Flaschen, und mit diesen „doppelten Dreizehnern“ wollen wir jetzt, jeder mit zweien bewaffnet, in den Saal marschiren, wo uns unsere Gäste diesmal schon erwarten, denn heute genügt uns unsere Männlichkeit nicht mehr.“

„Aber Hauptmann!“ riefen ein paar der Herren erstaunt uns, „Sie haben ja heute einen entsetzlich splendiden Tag!“ — „Man soll ein gutes Werk nie aufschieben!“ lachte aber der Hauptmann, „und ich denke, mit dieser Batterie werden wir unsere Hülfsstruppen drüben von unserer Unbesiegbarkeit im Nu überzeugen!“

4.

In der ganzen Stadt war man am nächsten Tag der festen Ueberzeugung, daß die „Dreizehner“ noch nie einen fröhlicheren Sylvester begangen hätten, als diesen. Das aber konnte den gesetzten weiblichen Theil der Bevölkerung nur in dem Nichterspruch bekräftigen, daß die „Dreizehner“ noch nie weniger Ursache dazu gehabt hätten, und die ganze Gesellschaft ein klares und direktes „Gottessengnen“ ein „frevelhaftes Beginnen“ von Anfang bis zu Ende sei und eben auch noch ein entsetzliches Ende nehmen müsse. Einige begriffen sogar nicht, daß die Polizei nur so etwas dulde; und dann noch zu springen und zu tanzen, wo das arme

junge Blut, dessen Todesursache sie doch jedenfalls gewesen, kaum unter der Erde kalt geworden wäre!

Außerdem war der Ausgewürfelte wieder hartnäckig verheimlicht worden — aber diesmal hielt es die Gesellschaft nicht für schwer, ihn zu errathen, denn keiner hatte den ganzen Abend — trotz aller Mühe, die er sich zum Gegentheil gegeben — so ernst und oft zerstreut dreingehaut wie — Doktor Malwitz. Selbst der Hauptmann in seiner Ausgelassenheit vermochte ihn nur auf Momente aus dieser trüben Stimmung aufzurütteln, und erst als er merkte, daß er die Aufmerksamkeit der übrigen Gäste auf sich zog, bezwang er sich gewaltsam und verjuchte wenigstens heiter zu sein, wenn es ihm auch nicht gelang.

„Der arme Doktor!“ flüsterten die Damen untereinander: „er hat die wenigsten Augen geworfen, und jetzt reut ihn gewiß der leichtsinnige Uebermuth. Es ist ja doch auch nur ein Frevel, ein solches Spiel mit dem Schicksal zu treiben. Ich fürchte, ich fürchte, ehe das Jahr vergeht, werden wir die Gewißheit durch einen neuen Leichenzug bekommen!“

Ueber die Wahrheit ihrer Vermuthung waren die Leute übrigens vollständig einig, und schon am nächsten Tag lief in der Stadt das Gerücht von Mund zu Mund: „Doktor Malwitz sei für dieses Jahr der Todeskandidat der Dreizehner.“

(Fortsetzung folgt.)

Schlacht befragt, und während ein Blick des Hasses aus seinem Blicke strahlt, sagt er: „Kommen wir erst wieder mit ihm (da meint er den französischen Feind) zusammen, dann soll er seine Prügel bekommen.“ Die Offiziere hingegen äußerten am Vincto, daß wir jetzt erst auf unserer Basis stünden, nun könne es erst recht vorwärts gehen.

Gewiß ist noch Nichts verloren. Wir haben im Gegentheil so Manches errungen. Unsere Leute lernten die Franzosen und ihre Kampfweise kennen; sie haben gesehen, daß er nichts weniger als unüberwindlich ist. „Wir haben ihn jedesmal zurückgeworfen — sagen die Braven —, konnten uns aber ohne Unterstützung von rückwärts gegen die Massen nicht halten.“

— In Koblenz und Berlin hat man den 18. Juni, den Jahrestag der Schlacht von Waterloo, festlich begangen.

— Von allen Personen, welche die Verträge von 1815, die Grundlage des heutigen Europa's haben machen helfen, lebt seit Metternich's Tod noch Einer: der Russe Graf Nesselrode; er trinkt und badet in Rissingen und den Verträgen steht auch ein Bad bevor.

— Von etwa 300 im Jahre 1850 bestehenden deutsch-katholischen und freievangeliſchen Gemeinden bestehen noch 100 mit 32 Predigern. Auf Süddeutschland kommen etwa 20, auf das Königreich Sachsen 5, auf die preuß. Provinz Sachsen 5, auf die Provinzen Brandenburg, Preußen und Posen 15, auf Schlessen 35, auf das übrige Deutschland 10. Ubllich predigt abwechselnd in 7 Gemeinden. Das Konzil dieser Gemeinde in Gotha ist soeben eröffnet worden.

— In Leipzig gibts einen Studenten, der Louis Napoleon wie aus den Augen geschritten ist. Er heißt auch nur der Napoleon. Den sehten seine Commilitonen auf einen Leiterwagen und zogen ihn unter großem Halloh durch die Stadt. Der französische Gesandte aber hat sich beschwert und der falsche Napoleon mit seinen Freunden wird eine noch größere Nase bekommen als der ächte hat.

— Stehbillet's gibts bekanntlich auf mancher Bahn, aber Gehbillet's ist was Neues. Jüngst wollte ein Mann mit der Eisenbahn von M. nach S. fahren, aber siehe da, kaum hatte er sein theuer gekauftes Billet in sichern Händen, als der verhängnißvolle Pfiff der Trennung erkante und er sich doch noch auf seinen eigenen Beinen und an Ort und Stelle befand. Nun, dachte er, ein kluger Mann war ich immer, ich weiß auch jetzt Rath: ich gehe schnurstracks der Eisenbahn nach und wird doch wohl auch als Gehbillet gelten. Wichtig, so geschah es. Mit dem Billet bewaffnet trat er sämmtlichen Bahnwärtern entgegen und behauptete steif und fest, es gelte für diesen Zug bis S.; und siehe da, mit heiterer Miene ließ man ihn überall passiren und er schnitt 2 Stunden ab. (?) Wenn er nun auch nicht gleichzeitig mit der Lokomotive ankam, so hat er doch immer einen gescheitern Streich gemacht als jener, der der Lokomotive das „Halt“ zurief und nochmals bezahlen mußte.

— Die Arbeitstheuen treten in Berlin jetzt ganz ungewöhnlich oft als Bettler in den Häusern auf und lassen nicht selten eine gewisse Entschiedenheit blicken. Fragt man nach

ihren Verhältnissen, so geben sie sich regelmäßig für mit sieben und oft mehr Kindern aus. Aber auch das wüthige Element ist unter ihnen vertreten; denn während der heißen Mittagszeit bettelte jüngst ein junger, baumhoher und überaus kräftiger Mensch bei einem alten mitleidigen Rentier und als dieser ihm bei Darreichung einer Gabe etwas unmutig bemerkte: „Na, Sie können doch wohl arbeiten!“ erwiderte der Aussprechende: „Ja wohl, lieber Herr! aber mein Geschäft geht in dieser Jahreszeit nicht.“ — „Na, was sind Sie denn eigentlich?“ fragte der Rentier. — „Schneeschipper,“ entgegnete der Bummler und machte schnell Kehrt.

— Bei Magdeburg ist eine geheime Fabrik falscher russischer Vorttscheine entdeckt worden. Platten und Geräthschaften sind vortrefflich, der fabrizirten Scheine ist eine ungeheure Summe.

Italien.

— Ghulai soll nunmehr durch General Schläf ersetzt werden.

— Mac Mahon ist der Held von Magenta. Die von dem Kaiser geleitete Schlacht war verloren, die Garde, vom Kaiser selbst befehligt, war nahe daran, aufgerieben zu werden, Canrobert und Niel, beide verwundet, boten vergeblich alle Kräfte und Künste auf, zu retten, der Kaiser hatte schon den Befehl ertheilt, Artillerie in Masse aufzufahren, um den Rückzug zu decken: alles war verloren! da griff Mac Mahon auf eigene Verantwortung ein und rettete das Heer und errang den Sieg. Napoleon's Schlachtbericht zeigt sich einigermaßen undankbar gegen Mac Mahon und auch gegen Niel und Canrobert.

— Napoleon's Manifest an die Völker Italiens richtet sich in und zwischen den Zeilen viel mehr an die Großmächte, als an die Italiener. Es ist sehr vorsichtig und flugverfaßt und bietet absichtlich der Diplomatie viele Handhaben zum ordnenden Eingreifen. Wir werden, wenn der Verlauf des Kriegs es nicht über den Haufen wirft, noch viel von ihm hören.

— In Rom wächst die Erregung mit jedem Schritt, den die Franzosen und Sardinier in der Lombardei vorwärts thun. Stadt und Land sind wie eine mit Pulver gefüllte Mine, die jeden Augenblick auffliegen kann; der französische General Goyon überwacht vorläufig jeden Funken, es kann aber die Stunde kommen, in der er ihn selbst hineinwirft.

Rußland.

Neue Nachrichten vom Kaukasus melden das Entinnen Schamil's. Der größte Theil der Bewohner der großen wie der kleinen Tschetschna sind jetzt dem Scepter Rußlands unterworfen. Die russischen Truppen haben ihre letzten Siege bei Tausen und Weden weiter verfolgt und neue Redouten bis in das Herz der Andischen Berge vorgeschoben. Man hofft, daß es bald zu einem abermaligen und vielleicht letzten Treffen mit Schamil kommen werde.

Amerika.

— Der amerikanische Lustschiffer Wise geht mit dem Plan um, den gewagten Flug von Amerika nach Europa zu unternehmen. Zur Probe will er vorher von St. Louis nach Baltimore oder Newyork fliegen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Besetzung der Transporteurstelle dahier betreffend.

Nr. 7830. Der Dienst eines für diesseitige Stelle und für Gr. Amtsgericht gemeinschaftlichen Transporteurs ist in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um diesen Dienst werden aufgefordert, binnen längstens vierzehn Tagen unter Vorlage ihrer Zeugnisse dahier zu melden. Bedingungen der Aufnahme sind: Fertigkeit im Lesen, Schreiben und Rechnen, kräftige Körperkonstitution, guter Leumund und Besitz einiger Vermögens.

Dursach, 17. Juni 1859.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Die ordentliche Conscription für das Jahr 1860 betr.

Da nunmehr die Vorarbeiten zur Conscription für das Jahr 1860 beginnen, so werden in Gemäßheit des §. 17 des Conscriptionsgesetzes von 1825 alle Väter, welche vom 1. Januar bis mit 31. Dezember 1859 das zwanzigste Lebensjahr zurückgelegt haben oder zurücklegen, hiermit aufgefordert, sich bei dem Gemeinderath ihres Ortes zu melden oder anmelden zu lassen, sofort am 15. August d. J. sich zu Hause einzufinden, um auf Vorladung vor der Aushebungsbehörde persönlich erscheinen zu können oder aber bei Zeiten die Erklärung abzugeben, daß sie, wenn sie durch das Loos zum Dienste gerufen werden, einen Mann einstellen, widrigenfalls in Ermanglung eines nach §. 22 des Conscriptionsgesetzes untauglich machenden Gebrechens dieselben als tauglich angesehen und — im Falle sie das Loos zum Militärdienste trifft — nach Vorschrift des §. 4 des Gesetzes vom 5. Oktober 1820 als Ungehorsame behandelt werden sollen.

Die Großh. Kreisregierungen werden beauftragt, für die Bekanntmachung vorstehender Aufforderung auch durch die Lokalblätter und auf die für Verkündungen in den einzelnen Gemeinden vorgeschriebene Weise Sorge zu tragen.

Karlsruhe, den 16. Juni 1859.

Großh. Ministerium des Innern.

v. Stengel.

Nr. 7690. Die Gemeinderäthe werden in Folge obiger hohen Entschliebung hiermit angewiesen, dieselbe der zu versammelnden Gemeinde und noch weiter durch öffentlichen Anschlag und Ausschellen bekannt zu machen, sofort die Vorarbeiten zur Conscription 1860 durch Aufstellung der Aufnahmslisten zu beginnen und sich dabei pünktlich nach den bestehenden Verordnungen und der Instruktion für die Vorbereitungsbehörden zu achten.

Insbefondere wird denselben zur genauen Beobachtung Folgendes eingeschärft;

1. Zur Conscription 1860 gehören alle diejenigen Personen, welche vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember d. J. das zwanzigste Lebensjahr zurückgelegt haben oder zurücklegen und zwar in derjenigen Gemeinde, worin ihnen das Heimathrecht zusteht.

2. Alle in der Gemeinde Geborenen, auch wenn sie der Gemeinde nicht mehr angehören, müssen in die Aufnahmslisten eingetragen werden, es ist jedoch in Bezug auf Diejenigen, welche nach §. 15 des Conscriptionsgesetzes einer andern Gemeinde angehören und in diese überwiesen werden müssen, darüber, daß dies geschehen, Bescheinigung zu den Akten zu bringen und Eintrag in der Rubrik „Bemerkungen“ zu machen.

3. Die Namen der Pflichtigen sind in alphabetischer Ordnung und in fortlaufender Reihe in die Listen einzutragen mit vollständiger Angabe der Vornamen, und wenn Vor- u. Zuname Mehrerer gleich sind, mit Beisehung der angenommenen Unterscheidungsbezeichnung; ferner mit Angabe von Jahr, Monat und Tag der Geburt, sowie der Religion.

4. Sind die Eltern oder eines derselben gestorben, so ist das Todesjahr anzuführen.

5. Bei den Geschwistern der Conscriptionspflichtigen ist anzugeben, ob sie ledig oder verheirathet, wie alt und welchen Standes sie sind, bei den Brüdern, ob sie im Militär dienen oder gedient haben, wie lange und bei welchem Regiment oder Bataillon, ob sie nach ausgehaltener Kapitulation oder früher wegen Untauglichkeit oder aus welchem Grund entlassen wurden.

6. Unter der Rubrik „Bemerkungen“ ist ferner anzuzeigen, wenn ein Pflichtiger ein unter §. 22 des Conscriptionsgesetzes aufgeführtes Gebrechen hat oder angibt, und es müssen im Falle behaupteter Stummheit, vollkommener Taubheit, Geisteszerrüttung oder Blödsinns zugleich zwei tüchtige Zeugen zur eidlichen Abhör vorgeschlagen oder aber ein gemeinderäthliches Zeugniß über öffentliche Rumbbarkeit des fraglichen Gebrechens beigelegt werden. Ferner ist unter jener Rubrik anzuzeigen, wenn ein Conscriptionspflichtiger ausgewandert ist, ob dies mit oder ohne Staatsurlaubniß geschehen, in welchem Falle Datum und Nummer der Urlaubniß anzugeben ist; endlich wenn derselbe eine Zuchthausstrafe erstanden hat.

7. Die Aufnahmsliste muß 8 Tage lang zur Einsicht der Gemeindeglieder aufgelegt und angeschlagen werden; die Beurkundungen des Gemeinbedieners über den öffentlichen Anschlag und Aufruf sind dem Protokoll beizulegen.

8. Nach Ablauf des Termins zur Einsprache gegen die Aufnahmsliste sind sämmtliche ortsanwesenden Pflichtigen und deren Eltern oder deren Vormünder sowie die der Abwesenden vorzuladen und ihnen die gesetzlichen Bestimmungen über Ansprüche auf Loosbefreiung (§. 22 des Conscriptionsgesetzes), über die Verpflichtung zur Anzeige äußerlich nicht erkennbarer Gebrechen (siehe Gesetz vom 25. Mai 1835, Reg.-Bl. 1835, Nr. XVI.) und über Ansprüche auf Dienstbefreiung (§. 23 des Conscriptionsgesetzes) urkundlich zu eröffnen, gehörig zu erläutern und sie auf die Folgen und Nachteile der Unterlassung aufmerksam zu machen, nehmlich dieselben aufzufordern, entweder sogleich oder binnen 3 Tagen ihre Ansprüche anzumelden und zu begründen. Die so getrennt aufgenommenen Akte sind dem Protokoll, in welchem hierüber Nachweisung zu machen ist, beizulegen. Wegen Behandlung der Dienstbefreiungsgesuche wird außer der besondern Instruktion hierüber noch auf die Verordnung Großh. Kriegsministeriums vom 3. Juli 1851 (Wochenblatt von 1851, Nr. 57) verwiesen.

9. Die Mittheilungen an andere Vorbereitungsbehörden müssen nach Maßgabe der Instruktion geschehen und hierüber im Protokoll und dessen Beilagen Nachweisung gegeben werden.

10. Das Protokoll über die ganze Vorbereitungsverhandlung ist nach dem Anhang der Instruktion für die Vorbereitungsbehörden mit strenger Einhaltung der Fristen und Absätze vor versammelter Vorbereitungsbehörde aufzunehmen und sogleich von sämmtlichen Mitgliedern derselben zu unterzeichnen. Die also aufgestellten Aufnahmslisten (wovon der Rathschreiber eine beglaubigte Abschrift zu fertigen und in der Gemeinde-Registratur aufzubewahren hat) sind nebst Beilagen längstens bis zum 1. August d. J. bei 15 fl. Strafe hierher einzusenden.

Durlach, den 16. Juni 1859.

Großherzogliches Oberamt.

Anzeige.

Zur Versicherung landwirthschaftlicher Erzeugnisse jeder Art gegen Hagelschlag empfiehlt sich zu den billigsten Bedingungen

Die Bezirksagentur Durlach
der vaterländischen Hagelversicherungsgesellschaft in Elberfeld.
Nottmann.

Verantwortlicher Redakteur: K. Siegrist. — Druck und Verlag von A. Dups Buchdruckerei.

Söllingen.

Geldanerbieten.

Bei dem Pfarrwittwenfiscicamerariate Durlach liegen fortwährend Kapitalien bis zu 1000 fl. zu 4½ Prozent zum Ausleihen bereit. Näher Auskunft ertheilt **Ullmann, Pfarrer.**

Geldanerbieten.

Der Unterzeichnete hat **140 Gulden** Pflugschaftsgeld gegen vorschriftsmäßige Pfandverträge auszuliehen.
ja. Andr. Born in Aue.

Geldanerbieten.

Gottfried Veller's Wittve in Grünwettersbach hat **600 Gulden** zu 4½ Procent auszuliehen.

Zu vermieten.

[Durlach.] In der Herrenstraße Nr. 7 ist ein Zimmer zu vermieten.

Haus zu vermieten.

[Durlach.] Das Haus in der Herrenstraße Nr. 3, bestehend aus 5 tapezirt, heizbaren Zimmern, 2 Alkosen, mehreren Kammern, Küche, Speicher, Keller, Waschhaus sammt Scheuer und Stallung, ist auf den 23. Juli zu vermieten. Näheres Lammstraße Nr. 5.

[Durlach.] Eine Scheuer ist zu verpachten; wo? sagt das Kontor d. Bl.

Bescheinigung.

Zur Anschaffung von neuen Testamenten für die evangelischen Selbaten sind weiter eingegangen: 30 fr. v. Fr. D. B.; sodann von Königsbach durch das dortige Pfarramt 9 fl. 12 fr.; von Wülfingingen durch das dortige Pfarramt 16 fl.; von den Gemeinden Singen, Kleinsiebach und Unterkünzelsbach durch das Pfarramt 16 fl.; zusammen 41 fl. 42 fr.
Herzlichen Dank und Gottes Segen den Gebern.
Fr. Bechtel, Pf.

Gestorbene.

- Durlach.
- 16. Juni: Magdalene, W. Karl Dreher, Fuhrmann, 6 Monat alt.
 - 17. " Georg (unehelich), M. Luise Luz von Pforsheim, 1 Jahr alt.
 - 18. " Friedrich, Bat. Heinrich Etzhmann, Schlossermeister, 7½ Jahr alt.
 - 21. " Karl Dellenbach, Blechnernmeister von Karlsruhe, Ghemann, 46 Jahr alt.
 - 23. " Franziska (unehelich), M. Anna Maifsch, 7 Wochen alt.
- Auerbach.
- 25. Mai: Karl Friedrich, W. J. Gg. Kappler, 5 Monat alt.
 - 2. Juni: Karl Georg Samuel, W. Karl Petro, 27 Tag alt.
- Berghausen.
- 11. Juni: Karl Ringwald, Wittwer, 63 J. alt.
 - 15. " Heinrich Rufgnug, Ghem., 67 J. alt.
- Gröpingen.
- 27. Mai: Anna Maria, Wittve des Konrad Krieger, 66 Jahr alt.
 - 31. " Joh. Martin Gög, Ghem., 31 J. alt.
- Grünwettersbach.
- 29. Mai: Sara, Ehefrau des Jakob Pffler, 48 Jahr alt.
- Jöhlingen.
- 8. Juni: Gertrude Grimm, ledig, 22 Jahr alt.
 - 11. " Joseph Silber, Wittwer, 71 J. alt.

Goldcours vom 21. Juni 1859.

Pistolen	9. 30-32.
ditto Preussische	9. 54-56.
Holländische 10 fl.-Stück	9. 34-36.
Ducaton	5. 26.
20 Franken-Stücke	9. 13-15.
Engl. Sovereigns	11. 30.